

An den Grossen Gemeinderat

Winterthur

Beantwortung der Interpellation betreffend Mehrwert für Winterthur durch Studierende, eingereicht von Gemeinderat St. Feer (FDP)

Am 27. März 2017 reichte Gemeinderat Stefan Feer namens der FDP- Fraktion mit 13 Mitunterzeichnerinnen und Mitunterzeichnern folgende Interpellation ein:

«Winterthur hat sich in den letzten rund 20 Jahren zu einer Studentenstadt entwickelt. Heute halten sich täglich rund 10'000 bis 12'000 Studierende in Winterthur auf. Sie haben in jüngerer Zeit das Leben in der Stadt stark geprägt und werden dies auch in Zukunft tun. Winterthur ist zu einem jungen und attraktiven Standort geworden. Von diesen 12'000 Studierenden wohnen 6 bis 7% in Winterthur. Der Rest pendelt.

Die Studentinnen und Studenten an der ZHAW, der Schweizerischen Technischen Fachschule und weiteren Bildungsinstitutionen werden immer wieder als Botschafter für Winterthur und als grosses Potential für die zukünftige Entwicklung der Stadt genannt. Dabei geht man davon aus, dass die Studierenden während ihrer Studienzzeit eine enge Bindung zur Stadt aufbauen. Es stellt sich allerdings die Frage, ob sich bei dieser hohen Zahl an Pendlerinnen und Pendlern diese Nähe im gewünschten Masse auch einstellt.

Der Stadtrat wird aufgefordert, folgende Fragen zu beantworten:

1. *Wie beurteilt der Stadtrat generell die mittel- bis langfristige Bedeutung der Studierenden für die zukünftige Entwicklung des Standortes Winterthur, inkl. Begründung der Beurteilung?*
2. *Nur 6 bis 7% der Studierenden wohnen in Winterthur. Wie beurteilt der Stadtrat diesen Wert? Wo sieht er Handlungsbedarf?*
3. *Ist der Stadtrat auch der Meinung, dass Studierende, die während ihres Studiums in Winterthur wohnen, eine höhere Nähe zum Standort entwickeln als jene, die pendeln?*
4. *Würde ein höherer Wert an in Winterthur wohnenden Studenten kurz-, mittel- und langfristig der Stadt einen Mehrwert bringen, wenn ja/nein ... welche Mehrwerte und weshalb?*
5. *Allein schon auf Grund der hohen Pendlerzahlen stellen sich letztlich folgende Fragen: Auf welchen heute bereits bestehenden Modellen kann aufgebaut werden, um die Zahl der Pendlerinnen und Pendler zu reduzieren? Welche ergänzenden Konzepte sind wünschenswert?*
6. *Wo sieht der Stadtrat die Rolle von privaten Anbietern von studentischem Wohnraum (u.a. Modell Schlummermutter) und gibt es aus Sicht des Stadtrates Handlungsbedarf?»*

Der Stadtrat erteilt folgende Antwort:

Die Stadt Winterthur gilt mit Bezug auf die Berufsbildung schweizweit als der wichtigste Ausbildungsort; als Hochschulstandort nimmt Winterthur im nationalen Vergleich laut Städte-Ranking der Bilanz aktuell hinter Basel den zweiten Rang ein. Wie in der Interpellation zu Recht darauf hingewiesen wird, wohnt nur ein geringer Anteil der hier Studierenden auch in Winterthur. Die Bewältigung der daraus resultierenden Pendler-Ströme stellt für die Träger des öffentlichen Verkehrs, namentlich für die SBB und den ZVV, eine grosse Herausforderung dar. Die Ausbildungspendelnden benutzen erfreulicherweise die öffentlichen Verkehrsmittel in der Regel zu den Spitzenzeiten morgens und abends und tragen so aber auch zu den Belastungsspitzen bei, die letztlich einen Ausbau des öffentlichen Verkehrs erforderlich machen. Der Umgang mit dieser vielerorts aktuellen Problematik ist bereits Gegenstand ver-

schiedener Studien und inzwischen existieren auch bereits erste Lösungsansätze: So wird im Kanton Zug etwa versucht, die Kapazitätsspitzen im öffentlichen Verkehr durch zeitverschobenen Unterricht zu brechen. Ein anderer Ansatz zielt in die Richtung, dass Schule und Wohnort vermehrt zusammenfallen. So verfolgt beispielsweise der Bau eines neuen Gymnasiums am Zürichsee dieses Ziel.

Zu den einzelnen Fragen:

Zur Frage 1:

«Wie beurteilt der Stadtrat generell die mittel- bis langfristige Bedeutung der Studierenden für die zukünftige Entwicklung des Standortes Winterthur, inkl. Begründung der Beurteilung?»

Es ist davon auszugehen, dass sich der Stadt Winterthur dank ihrer herausragenden Bedeutung als Bildungsstandort mittel- bis längerfristig ein beträchtliches volkswirtschaftliches Potenzial erschliesst. So gelten Bildungsstandorte gemeinhin als Kernstätten wissenschaftlicher und ökonomischer Innovation und sie sind damit auch als Unternehmensstandorte sehr interessant. Dies vor allem, weil sich optimale Möglichkeiten zur Rekrutierung von gut ausgebildetem Personal ergeben, der Innovationstransfer zwischen Firmen und Hochschule erleichtert wird und damit optimale Rahmenbedingungen dafür vorhanden sind, dass im Laufe der Zeit ein eigentliches Jungunternehmermilieu entstehen kann, welches für alle Beteiligten gewinnbringend ist. Die hier Studierenden bauen zu ihrem Ausbildungsort Winterthur eine mehr oder weniger starke Bindung auf. Sie tragen zur Belebung sowie Vielfalt der Stadt bei und stellen zudem die künftigen Fachkräfte auch für den Unternehmensstandort Winterthur. Als Kaderleute werden sie dereinst zudem bei Standortevaluationen von Unternehmen mitwirken, in deren Rahmen eine noch vorhandene Verbundenheit mit Winterthur sicherlich eine Rolle spielen kann.

Zu den Fragen 2, 3 und 4:

«Nur 6 bis 7% der Studierenden wohnen in Winterthur. Wie beurteilt der Stadtrat diesen Wert? Wo sieht er Handlungsbedarf?»

Ist der Stadtrat auch der Meinung, dass Studierende, die während ihres Studiums in Winterthur wohnen, eine höhere Nähe zum Standort entwickeln als jene, die pendeln?»

Würde ein höherer Wert an in Winterthur wohnenden Studenten kurz-, mittel- und langfristig der Stadt einen Mehrwert bringen, wenn ja/nein ... welche Mehrwerte und weshalb?»

Der Stadtrat geht ebenfalls davon aus, dass die hier wohnhaften Studierenden, die auch ihre Freizeit hier verbringen, eine stärkere Bindung zur Stadt Winterthur aufbauen als jene, die täglich pendeln. Diese Nähe wiederum erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass die betreffenden Studentinnen und Studenten nach ihrer Ausbildung weiterhin hier wohnen und der Stadt Winterthur damit auch längerfristig als gut ausgebildete Fachkräfte erhalten bleiben. Wie eingangs erwähnt, ist es sodann auch zur Entlastung des öffentlichen Verkehrs grundsätzlich wünschenswert, wenn Studierende während ihrer Ausbildung an ihrem Ausbildungsort wohnen und der Pendelverkehr dadurch abnimmt. Ob aber Studierende in Winterthur wohnen möchten, hängt nicht nur vom vorhandenen Wohnangebot ab; es spielen dabei stets auch andere Faktoren eine wichtige Rolle (z.B. Wohnort der Familie und Freunde, Freizeitangebot, berufliche Perspektiven etc.).

Nach Angaben der ZHAW geben aktuell rund 700 der Bachelor- bzw. Master-Studierenden Winterthur als ihren Wohnsitz an. Wie in der Interpellation richtig beziffert, entspricht dies einem Anteil von etwas mehr sieben Prozent der Gesamtzahl der Studierenden. Die Stiftung

für Studentisches Wohnen in Winterthur (SWOWI) und die Firmen Siska sowie Swiss Re bieten in Winterthur gegenwärtig 495 Zimmer für studentisches Wohnen an, wovon gut 20 Prozent an Incoming Students über Austauschprogramme vermietet werden. Werden diese abgezählt, leben in Winterthur etwa 400 Studierende in klassischen Studentenwohnungen. Wie die Erfahrung zeigt, ist der Markt für studentisches Wohnen gewissen Einschränkungen unterworfen. Einerseits darf der Mietpreis für die Zimmer nicht zu hoch liegen, was bei weiterhin ansteigenden Grundstückspreisen immer schwieriger zu bewerkstelligen ist. Andererseits führt ein Überangebot zu unerwünschten Leerständen. Die Gewährleistung eines hinreichenden Wohnangebots für Studentinnen und Studenten ist dem Stadtrat weiterhin ein wichtiges Anliegen. Initiativen Dritter in diesem Bereich unterstützt die Stadt auch in Zukunft mit geeigneten Massnahmen wie zum Beispiel der Vergabe von Darlehen oder der Vermittlung von Liegenschaften. Sie behält zudem weiterhin ihren Einsitz im Stiftungsrat des SWOWI. Dessen Aufgabe ist es an sich auch, den tatsächlichen Bedarf an studentischem Wohnraum abzuschätzen. Falls diesbezüglich ein Mangel festgestellt werden sollte, wird sich der SWOWI an die Stadt oder andere Liegenschaftseigentümer/innen wenden.

Zu den Fragen 5 und 6:

«Allein schon auf Grund der hohen Pendlerzahlen stellen sich letztlich folgende Fragen: Auf welchen heute bereits bestehenden Modellen kann aufgebaut werden, um die Zahl der Pendlerinnen und Pendler zu reduzieren? Welche ergänzenden Konzepte sind wünschenswert?»

Wo sieht der Stadtrat die Rolle von privaten Anbietern von studentischem Wohnraum (u.a. Modell Schlummermutter) und gibt es aus Sicht des Stadtrates Handlungsbedarf?»

Grundsätzlich ist auch der Pendlerverkehr der Studierenden als eine zwangsläufige Begleiterscheinung der steigenden Mobilität unserer Gesellschaft zu sehen. Er wird durch verschiedene Faktoren beeinflusst und lässt sich nur begrenzt reduzieren. Damit Wohn- und Ausbildungsort in Winterthur zusammenfallen, ist neben einem attraktiven Freizeitangebot allem voran sicherlich ein hinreichendes Angebot an preiswertem studentischem Wohnraum erforderlich. Ergänzend zu den herkömmlichen Anbietern könnten mit Rücksicht auf die weiterhin steigenden Wohnpreise zunehmend auch „Schlummermütter“ eine gewisse Rolle spielen. Dabei bieten meist ältere Menschen ihren ungenutzten Wohnraum zur Untermiete an. Allerdings wird das Potenzial dieses Modells in Winterthur nicht als gross eingeschätzt. Denn Studierende suchen in der Regel eher ein Wohnumfeld unter ihresgleichen. Zudem studieren an der ZHAW zumeist ältere Personen als beispielsweise an einer Universität oder an der ETH. Das Modell der „Schlummermutter“ richtet sich aber typischerweise an junge Studierende, die zum ersten Mal eine Bleibe ausserhalb des Elternhauses suchen. Der Stadtrat sieht deshalb in diesem Bereich keinen Handlungsbedarf.

Die Berichterstattung im Grossen Gemeinderat ist dem Vorsteher des Departements Kulturelles und Dienste übertragen.

Vor dem Stadtrat

Der Stadtpräsident:

M. Künzle

Der Stadtschreiber:

A. Simon